

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 8

Artikel: NAGRA-Demagogie
Autor: Bossart, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NAGRA-Demagogie

Am 24. Juni 1980 veröffentlichte der Zürcher «Tages-Anzeiger» einen Artikel von Dr. Rudolf Rometsch, Präsident der NAGRA (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle), worin der Verfasser mit irreführenden Begriffen und schiefen Vergleichen die beträchtlichen Schwierigkeiten der gefahrlosen Beseitigung (Endlagerung) radioaktiver Abfälle herunterzuspielen versucht. Diese Vernehmlassung von ganz oben herab ist eine Herausforderung für alle Wissenschaftler und Nichtwissenschaftler, die für diesen Problemkreis eine seriöse Information erwarten und erwarten dürfen.

Bis zur Entdeckung der Kernspaltung und der damit zusammenhängenden radioaktiven Strahlung blieb der Begriff «Gift» auf jene Stoffe beschränkt, die lebendes Gewebe durch **chemische** Veränderung schädigen und dadurch auch den Tod herbeiführen können. Von Giften im herkömmlichen Sinn unterscheiden sich radioaktive Stoffe dadurch, dass die von ihnen betroffenen Gewebe auf **physikalischem** Wege, eben durch Radioaktivität, beziehungsweise Strahlungsenergie, geschädigt und — bei entsprechender Intensität und Einwirkungsdauer — zerstört werden. Wenn nun Dr. Rometsch in seiner Vernehmlassung fortgesetzt von **Giften** spricht und bedauernd feststellt, dass für keine anderen **Gifte** ähnlich strenge Entsorgungsvorschriften bestehen, so verwischt er damit die Tatsache, dass chemische Gifte gewissermassen «tot» sind, d.h. über lange Zeiträume (bis zum Eintreten einer Reaktionsmöglichkeit) **inaktiv** bleiben, wogegen radioaktive Stoffe zum Teil über Jahrtausende hinweg **aktiv** bleiben, mit noch gänzlich unbekanntem und wohl überhaupt nicht abschätzbareren Auswirkungen auf ihre «Verpackung» und auf das Material der Endlagerstätte. Es ist bekannt, dass beispielsweise der radioaktive Kohlenstoff ^{14}C mehr als 5000 Jahre braucht, bis die Hälfte der Atomkerne zerfallen und die Strahlungsintensität entsprechend abgeklungen ist.

Gift und Giftigkeit

Nun ist es ja zutreffend, dass es in der Branche Mode geworden ist, die Begriffe «Gift» und «Giftigkeit» (Toxizität) unterschiedslos auf radioaktive Stoffe auszudehnen. Man hat sich an diese sprachliche Schlamperei gewöhnt. Wo aber eine Absicht zur Verharmlosung der radioaktiven Stoffe und Abfälle erkennbar wird, muss es erlaubt sein,

sich gegen diese «Sprachregelung» zu verwehren. Wenn Dr. Rometsch im weiteren erklärt, sowohl in Schweden als auch in der Bundesrepublik Deutschland sei die Machbarkeit der sicheren Endlagerung hochradioaktiver Abfälle von Sicherheitsbehörden und Regierung **bereits anerkannt** worden, so heisst das noch lange nicht, dass diese «Anerkennung» sachlich **zu Recht** erfolgte, mit anderen Worten, dass das schwierige Entsorgungsproblem schon jetzt **gelöst**, zweifelsfrei gelöst wäre. Genau das Gegenteil ist der Fall. Oder was soll man davon halten, wenn das Verwaltungsgericht von Schleswig-Holstein erklärt, dass der «Entsorgungsnachweis» schon dadurch erbracht sei, dass «der politische Wille der Legislative und der Exekutive vorhanden ist, das Problem langfristig zu lösen»? Das ist ungefähr gleich intelligent, wie wenn einer behaupten würde, die Wirkungsdauer der radioaktiven Elemente und Isotope lasse sich durch die Kraft von Gebeten beeinflussen, beziehungsweise herabsetzen.

Profit contra Sicherheit

Absolute Sicherheit ist nach Dr. Rometsch auch gar nicht nötig. Die Nutzniesser der Kernenergie sind es zufrieden, wenn Atomstrom und Dividenden fließen und sich das Volk nicht die Frechheit herausnimmt, gegen die — auch so nötigen — Kernkraftwerke zu stänkern. Der Branche genügt die Annahme, dass es «sehr» oder «höchst unwahrscheinlich» sei, dass gewisse radioaktive Stoffe in die Atemluft, in das Trinkwasser oder in die Nahrungskette gelangen.

Sodann macht Dr. Rometsch mit erster Miene darauf aufmerksam, dass «**Giftstoffe**» (!) **mannigfacher Art**, wie Chrom, Barium, Blei, Quecksilber, Arsen usw., in der Erdkruste vorhanden

seien. Solche Belehrungen sind, da jedem interessierten Laien von der Schule her bekannt, reines Blabla. Immerhin ist es dem Verfasser zugute zu halten, dass er nicht auch noch die gifthaltigen Feld-, Wald- und Wiesenpflanzen in seine pseudowissenschaftliche Argumentation einbezieht. Nach dem vorher Gesagten braucht es uns nicht zu verwundern, dass der Autor wiederum salopp die Dosis einer chemischen Substanz (Gift) mit der Dosis einer Strahlenbelastung vergleicht. Der Unterschied liegt auf der Hand: Ein Gift wirkt in der Regel sofort oder doch ziemlich bald nach seinem Eintritt in den Organismus, und wenn es nicht tödlich wirkt, wird es in den meisten Fällen verhältnismässig rasch wieder aus dem Körper ausgeschieden. Radioaktive Stoffe hingegen (wie beispielsweise das Strontium-Isotop ^{90}Sr mit einer Halbwertszeit von 26 Jahren) werden zum Teil fest in die Körpersubstanz eingebaut (^{90}Sr in die Knochen). Das gilt auch für den radioaktiven Kohlenstoff ^{14}C , der zeitlebens mit praktisch unveränderter Strahlungsintensität im Organismus verbleiben kann.

Kühn und vermessen

Ganz kühn ist das Begehren des NAGRA-Sprechers Dr. Rometsch, dass nach dem Verschluss des Endlagers radioaktiver Stoffe auf Kontrollmassnahmen verzichtet werden solle. Dass diese Lösung billiger zu stehen kommt als eine über Jahrtausende hinweg fortgesetzte Beobachtung solcher Lagerstätten, leuchtet ein. Ob sich die Natur selber nach den Prognosen der NAGRA-Leute richten wird, ist eine andere Frage. Dr. Rometsch unterlässt es bewusst, von **Halbwertszeiten*** (die geologische Zeiträume umfassen können) zu reden. Statt dessen bringt er den Begriff der **Isolationszeit** ins Spiel. Darunter versteht er einen «bestimmten Zeitabschnitt aus der Abklingkurve», während dem das Gefährdungspotential der radioaktiven Abfälle höher liegt als jenes **anderer (!)** Abfallstoffe. Also auch hier wieder ein Schreibstil, der geeignet scheint (und darauf abzielt), dem Zeitungsleser eine fälschliche Gleichstellung, beziehungsweise Vergleichbarkeit von chemischen Giftstoffen und radioaktiven Strahlungs-

quellen zu suggerieren. Immerhin ist dem Artikel Dr. Rometschs zu entnehmen, dass hochradioaktiver Abfall (welcher Art?; es gibt da grosse Unterschiede) **nach einigen hundert Jahren** bei Einnahme bereits weniger «giftig» sei als verschiedene in der Natur vorkommende Gesteine und Stoffe in unseren Haushalten. **Nach einigen Jahrtausenden** erreiche der hochradioaktive Abfall das Toxizitätsniveau (!) von natürlichem Uranerz oder von Bodenzutrittmitteln, zum Beispiel von solchen, die Natriumhypochlorit enthalten. Dass Dr. Rometsch nicht auch noch das Material von Zahnprothesen in seine Vergleichslogik einbezieht, ist eigentlich verwunderlich.

Bleibt noch ein Wort zu sagen zum ultimativen Auftreten der von Dr. Ro-

metsch präsierten NAGRA gegenüber dem Bund, den — gemäss Atomgesetz entmündigten — Gemeinden und gegenüber der Öffentlichkeit. Wenn die NAGRA von den Bundesbehörden unter Verletzung der primitivsten Anstandsregeln, unter Ansetzung einer ultimativen Frist eine positive Erledigung ihrer Probebohrbewilligungen fordert, beziehungsweise ertrotzen will, und wenn sie gleichzeitig gegenüber den betroffenen Grundeigentümern mit Enteignungsverfahren droht, so ist es an der Zeit, die forschenden Vertreter der Nuklearindustrie in die Schranken zu weisen.

Adolf Bossart

*) Die **Halbwertszeit** gibt die Zeit an, in der von einer gegebenen Menge die Hälfte der Atomkerne zerfällt.

Schwierigkeiten ertränken?

Vatikan. Der Alkoholismus unter katholischen Priestern und Mönchen in der ganzen Welt hat «in dramatischer Weise» zugenommen, verlaudet am Montag aus dem Vatikan. Pater Joseph McNamara (USA), Vorsteher der «Väter vom Heiligen Geist» alarmierte bei einem kürzlichen Treffen die Generalstäbe seines Ordens mit dem Problem der Trinkfreudigkeit unter den Glaubensstreitern.

Dass uns der Anblick der Tiere so ergötzt, beruht hauptsächlich darauf, dass es uns freut, unser eigenes Wesen so vereinfacht vor uns zu sehn.

Schopenhauer

100 Jahre Weltunion der Freidenker

Die Weltunion der Freidenker (WUF) wurde 1880 unter dem Namen «Fédération Internationale de la Libre Pensée» in Brüssel aus der Taufe gehoben. Die Gründermitglieder waren folgende Persönlichkeiten: aus Belgien: De Paepe César; aus Deutschland: Büchner Louis / Liebknecht Wilhelm; aus England: Bradlaugh Charles / Spencer Herbert; aus Frankreich: Renouvier Charles / Royer Clémence; aus Italien: Bovio Giovanni / Moleschott Jacques; aus der Schweiz: Vogt Karl; aus Spanien: Chies Ramon; aus den USA: Bennet D.-M.

Eine Biographie dieser 12 Gründermitglieder wurde in «L'Idée Libre» Nr. 120/März-April 1979 publiziert (Edition La Libre Pensée Française, Paris).

Die WUF organisierte seit ihrer Gründung regelmässig Kongresse. Die eindrücklichsten und für die Freidenker-Bewegung wichtigsten Kongresse dürften — um nur einige wenige zu erwähnen — die folgenden gewesen sein: **1904 Rom**, der in der ganzen Welt grösste Beachtung fand dank der erarbeiteten Resolutionen, die eine wertvolle Verfassung und Zielsetzung darstellten, aus der wir noch heute schöpfen können; **1910 Brüssel**, die Enthüllung des Denkmals von Francisco Ferrer, Förderer der modernen Schule und

Martyrer des freien Denkens, erregte weltweites Aufsehen; **1929 Luxemburg**, galt der Bestätigung und Vervollständigung der Verfassung des internationalen freien Denkens; **1931 Berlin**, bildete die Wiedervereinigung mit den deutschen Freidenkern, die seit 1914 unterbrochen war. Gleichzeitig wurde die Verbindung mit sozialistischen Freidenkern bestätigt; **1936 Prag**, wohl die wichtigste Tagung, brachte sie doch die Fusionierung mit den proletarischen Freidenkern, dies inmitten des aufstrebenden Faschismus. Weil an diesem Prager Kongress auch eine Abordnung sowjetischer Atheisten teilnahm, wurde die WUF als kommunistische Bewegung apostrophiert. Dies galt auch als Vorwand, Mitglieder unserer Bewegung in einzelnen Staaten zu verfolgen und die Organisation von Freidenkern zu verbieten.

Diese Beschuldigungen wurden jedoch energisch zurückgewiesen. Die WUF ist weder eine kommunistische noch sozialistische noch liberale Bewegung. Unsere Union vereinigt alle Freidenker ohne darauf zu achten, welche parteipolitische oder soziale Gesinnung sie vertreten. Deshalb wurde der Prager Kongress auch zum **Kongress der Einheit**.

Und heute? Die Grundidee hat nicht geändert, die WUF ist die lose Verbin-

dung von Landesverbänden, die ihrerseits absolut selbständig national konstituiert sind. Wir betrachten die WUF nicht als selbständige Organisation (mit grossem Bürohaus und Funktionären und vielen Angestellten), sondern viel eher als die Kontaktstelle für die nationalen Freidenker-Organisationen. Zuzufolge der sehr unterschiedlichen statutarischen Grundlagen der verschiedenen Landesverbände ist es müssig, von der WUF zu grosse Aktivitäten zu verlangen; sie ist nur Bindeglied / Kontaktstelle. Die Arbeit muss von den Landesverbänden und deren Ortsgruppen geleistet werden. Gleichwohl hat die WUF die wichtige Aufgabe, den Austausch von Ideen und Erfahrungen auf internationaler Ebene zu ermöglichen, eventuell gemeinsame Aktionen anzuregen und mit erarbeiteten Resolutionen zu aktuellen Weltfragen Stellung zu nehmen. Eine starke Weltunion mit möglichst vielen affilierten Landesverbänden dient der Verbreitung unseres Gedankengutes.

Der für den **23.—25. Oktober 1981 in Lausanne** vorgesehene Weltkongress soll eine Erweiterung des Mitgliederkreises über Westeuropa hinaus ermöglichen. Kontakte mit englischen, amerikanischen, indischen u.a. Freidenker-Organisationen sind im Gang.

J.K.